

Pressemitteilung

Mehr Mittel – dennoch zu wenig: Kastrationsförderung für Streunerkatzen frühzeitig ausgeschöpft

Positiver Trend bei der Förderung

Der Landestierschutzverband Brandenburg begrüßt ausdrücklich, dass das Land Brandenburg die finanziellen Mittel für die Kastration von Streunerkatzen in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht hat. Dieser Schritt zeigt, dass das Problem erkannt wurde und politischer Wille zur Verbesserung besteht. Dennoch waren die für das Jahr 2026 bereitgestellten Mittel bereits deutlich vor Ende der Antragsfrist vollständig ausgeschöpft.

Aufklärungskampagne zeigt großen Informationsbedarf

Erst kürzlich hatte der Landesverband im Rahmen der WhatsApp-Kampagne „7 Tage – 7 Katzenmythen“ über die Bedeutung der Katzenkastration informiert. Dabei wurden verbreitete Irrtümer – etwa zur angeblichen Gewichtszunahme⁵ oder zum „einmaligen Wurf“ – aufgegriffen und sachlich eingeordnet. Die große Resonanz auf die Kampagne zeigt, dass weiterhin erheblicher Informations- und Handlungsbedarf besteht.

Vereine können geplante Aktionen nicht umsetzen

Für viele dem Landesverband angeschlossene Tierschutzvereine bedeutet die frühzeitige Ausschöpfung der Mittel, dass geplante Kastrationsaktionen nicht oder nur in deutlich reduziertem Umfang stattfinden können. Damit droht ein Rückschritt im Kampf gegen das unkontrollierte Katzenleid.

„Die Aufstockung der Mittel ist ein wichtiges Signal und ausdrücklich zu begrüßen“, erklärt Monika Wieger, Vorsitzende des Tierschutzvereins Tierfreunde im Fläming. „Aber die Nachfrage zeigt auch, wie groß der Bedarf weiterhin ist. Jede nicht kastrierte Katze kann innerhalb kurzer Zeit für zahlreiche weitere Tiere sorgen, die anschließend ebenfalls versorgt werden müssen.“

Kastration spart langfristig Kosten

Aus wirtschaftlicher Sicht ist die Kastration die nachhaltigste Lösung. Eine unkastrierte Kätzin bringt durchschnittlich zwei Würfe pro Jahr mit jeweils etwa vier Jungtieren zur Welt. Diese Kitten müssen gefüttert, medizinisch versorgt und später ebenfalls kastriert werden.

„Rechnet man konservativ“, so Wieger, „bedeutet eine einzige unkastrierte Kätzin innerhalb eines Jahres acht zusätzliche Katzen. Allein die Futterkosten für diese Tiere übersteigen schnell die einmaligen Kosten einer Kastration. Dazu kommen tierärztliche Behandlungen, Entwurmungen, Impfungen und nicht selten Notfälle durch Krankheiten oder Verletzungen.“

Fallbeispiel aus der Praxis

„Im vergangenen Frühjahr tauchte an einer Futterstelle eine junge Kätzin auf, die wir Mira genannt haben“, berichtet Wieger. „Bevor wir sie zur Kastration bringen konnten, hatte sie bereits vier Kitten. Eines Tages verschwand sie von der Futterstelle, als sie wieder auftauchte, brachte sie wieder neue Kitten mit.“

Alle Tiere mussten versorgt werden. Zwei Kitten litten unter Katzenschnupfen, eines benötigte eine Behandlung wegen einer Augenentzündung. „Allein die Futterkosten für Mira und ihre Jungtiere lagen nach kurzer Zeit deutlich über den Kosten einer Kastration. Dazu kamen Tierarztkosten, die wir nur dank Spenden stemmen konnten.“

Appell: Positive Entwicklung fortführen

Die Vereine arbeiten überwiegend ehrenamtlich und finanzieren Futter und Tierarztkosten größtenteils aus Spenden. Werden Kastrationsaktionen eingeschränkt, steigen die Folgekosten langfristig deutlich an.

„Jede nicht durchgeführte Kastration ist wie ein aufgeschobenes Problem mit Zinseszins“, so Wieger. „Die Mittel des Landes sind gut investiert – aber sie reichen noch nicht aus, um das Problem nachhaltig einzudämmen.“

Der Landestierschutzverband Brandenburg appelliert daher, die positive Entwicklung fortzuführen und die Fördermittel weiter auszubauen. Nur durch flächendeckende Kastrationsaktionen könne die Zahl der Streunerkatzen langfristig reduziert und Tierleid wirksam verhindert werden.